



## DIE STELLUNG VON KARAIN INNERHALB DER TÜRKISCHEN VORGESCHICHTE

I. KILIÇ KÖKTEN

An den Versammlungen der geographischen Berufswoche nehme ich jetzt zum dritten Mal teil. Bei der 6. Versammlung (Istanbul, 2.-3. Mai 1950) habe ich über die 'Situation der prähistorischen Besiedlung in der Türkei und Versuch eines Vergleichs mit der jüngsten Besiedlung' gesprochen<sup>1</sup>, bei der 9. Versammlung (Ankara, 22.-29. Dezember 1954) über 'In der Karain Höhle gewonnene Ergebnisse zur ältesten Besiedlung der Türkei'<sup>2</sup>.

In diesen zwei Beiträgen wurden die verschiedenen Siedlungsformen behandelt (Felsnischen, Freilandsiedlungen, Hüyük, Pfahlbauten) und ihre geographische Verbreitung, ihre Entstehung und Entwicklung sowie ihre Beziehungen zur Topographie des Landes; außerdem wurde ein Teil der Überreste der materiellen Kultur bekanntgemacht. Heute besitzen wir noch reichlichere und verschiedenartigere Denkmäler und Ansichten, wie wir uns bemühen werden, durch unsere Pläne, Bilder und die am Schluß vorgeführten Farbfilme zu zeigen. Bevor ich zum Thema übergehe, möchte ich meinen Freunden Prof. Dr. Cevat Gürsoy und Prof. Dr. Talip Yücel danken, die meine Teilnahme an der Geographischen Berufswoche erleichtert haben.

In der Türkei sind Untersuchungen über die Vorgeschichte vor allem auf dem Boden Anatoliens vorgenommen worden. Diese Untersuchungen, die 1894 in Südostanatolien begonnen haben, haben in den letzten 27 Jahren (1936-1963) ihr Gebiet ziemlich erweitert und ihre Ergebnisse bereichert durch die andauernden und planmäßigen Bemühungen türkischer Forscher.

Untersuchungen, die sich mit dem Paläolithikum oder der Altsteinzeit beschäftigen, wurden beim Dorf Yağca, 27 km nordwest-

<sup>1</sup> I. Kılıç Kökten, Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi, Band X, Heft 3-4 (1952).

<sup>2</sup> I. Kılıç Kökten, 9. Coğrafya Meslek Haftası, 22-29 (1952) Tebliğler ve konferanslar, S. 73-85.

lich von Antalya, in Karain und in den natürlichen Höhlen seiner Umgebung in den Abhängen des aus Kalk bestehenden Şam-Berges durchgeführt. Von 1946 bis heute (1946-1949; 1953-1956; 1958-1962) konnte nur etwa ein Zehntel der aus drei Hohlräumen bestehenden Karain-Höhle ausgegraben werden. Um die Erde in allen großen und kleinen Spalten auszuräumen und in die ihr verborgenen Kulturreste ans Licht zu bringen sind noch zehn Jahre Arbeit nötig. Aus diesem Grunde wurden Forschungsreisen etwas zurückgestellt und mehr Wert auf die Grabungen gelegt. Trotz dieser Lage haben wir aus dieser Höhle und ihrer Umgebung vollständige und gesicherte Ergebnisse für unsere Vorgeschichte und Geographie gewonnen. Zu den wichtigsten Belegen dafür gehören menschliche Überreste, die neuen Industrien (Stein- und Knochenwerkzeuge), die in letzter Zeit durch unsere Grabungen gewonnenen beweglichen Kunstwerke und das von uns an den Wänden der Höhle festgestellte eingegrabene Bild eines Ochsens (Siehe Türk Arkeoloji Dergisi IX-1, 1962). Um unser Ziel zu erreichen, wurden in Anatolien viele Forschungsreisen und Untersuchungen unternommen. Die Zahl der von mir besuchten natürlichen Höhlen beläuft sich auf 1070.

Wenn man die Gesamtheit der Türkei in Betracht zieht, so sind die nicht besuchten Orte, die nicht besichtigten Höhlen, die nicht untersuchten See-, Meeres- und Flußufer und Abfallhaufen sehr zahlreich. Der Boden unseres Thrakien ist bisher hinsichtlich der Vorgeschichte noch nicht erforscht. Um noch reichlichere Ergebnisse erzielen zu können, erwarten wir, daß unsere Untersuchungen und Ausgrabungen in jeder Hinsicht unterstützt werden. Mit Dank erwähnen muß ich hier die Hilfe unserer Fakultät und der Generaldirektion der Museen im Unterrichtsministerium.

Das Vilayet Maraş, mit dessen Untersuchung wir in den letzten Jahren begonnen haben, steht als neues und sehr reiches Gebiet vor uns. Wir glauben, daß auch in den bisher nicht untersuchten Vilayeten solche Ergebnisse erzielt werden könnten.

Unsere Funde an Felsunterschlupfen bestehen nicht nur aus den Höhlen von Karain und seiner Umgebung. Unter ihnen befindet sich auch : der Felsüberhang von Tekeköy (A), wo Überreste der mesolithischen Kultur des mittleren Schwarzmeergebietes (spätes oberes Paläolithikum) festgestellt wurden; die Reihe der Felsüberhänge entlang dem Borluk Tal (Kars), wo mittelpaläolithische

Werkzeuge sowie Keramik der Bronzezeit gesammelt wurden; die Umgebung von Erciş (Van) und Yüsekova (Hakkâri), wo wir Werkzeuge des mittleren Paläolithikum aus Obsidian (Devegözü) gefunden haben; die Kızdamı Höhle beim Dorf Edremit (Van) mit neolithischen Keramikbruchstücken; die Höhlen bei Döngel (Maraş) (Yağlak-, Direkli- und Ortahöhle)<sup>3</sup>, aus deren Erdschichten wir Reste des oberen Paläolithikum, des Neolithikum und der Kupferzeit gewonnen haben; die İkizini bei Ardlı (Maraş) in den Felsüberhängen im Tal des tief eingeschnittenen, den gleichen Namen tragenden Baches mit Feuersteinkratzern vom Typ des mittleren Paläolithikum; die Höhlen bei Samandağı (Hatay), aus denen der Fund von Material bekanntgemacht worden ist<sup>4</sup>, das ins mittlere und obere Paläolithikum gehört; der Felsüberhang von Palanlı bei Adıyaman, an dessen Wänden Darstellungen von Ziegen gesehen worden sind<sup>5</sup>; die Sırtlanini bei Silifke mit Funden von Steinwerkzeugen des oberen Paläolithikum<sup>6</sup>; die Kadiini bei Oba (Alanya), in der verschiedene Werkzeuge des Neolithikum und der Kupferzeit ausgegraben und in deren Tiefe Schädel und Zähne von Menschen des oberen Paläolithikum gesammelt wurden<sup>7</sup>; die Kapalıin bei Bozanönü (Isparta), wo Werkzeuge des Aurignacien gefunden wurden. Allerdings ergab sich in diesen Höhlen nicht wie in Karain eine fortlaufende archäologische Stratigraphie oder eine vollständige Chronologie des Paläolithikum. Die Situation der von uns im mittleren und westlichen Anatolien (Ankara, Balıkesir, Bursa) untersuchten Höhlen werden wir später erklären. Es ist eine Tatsache, daß Anatolien von der Altsteinzeit an besiedelt gewesen ist. Die Menschen der Steinzeit konnten sich in ungefähr allen Teilen Anatoliens an zugänglichen, jagdbaren, fruchtbaren Orten niederlassen. Abgesehen von Oberflächenstation, ließ sich verfolgen, daß sich die Siedlungen im Schutz von Felshängen vor allem an den nördlichen und südlichen Abhängen der sich im heutigen Südost- und Süd-anatolien von

<sup>3</sup> I. Kılıç Kökten, Türk Arkeoloji Dergisi, Heft X-1 (1960).

<sup>4</sup> Muzaffer Şenyürek, Belleten, Band 21, Heft 84 (1958). Enver Bostancı, Belleten, Band 22, Heft 86 (1958).

<sup>5</sup> E. Pittard, Gravur rupestres en Anatolie, Archives Suisses de l'Anthropologie General S. 171-187.

<sup>6</sup> I. Kılıç Kökten, Türk Arkeoloji Dergisi, Heft VIII (1959).

<sup>7</sup> I. Kılıç Kökten, Türk Arkeoloji Dergisi, Heft VIII-1 (1959).

Hakkâri bis Edremit hinziehenden Gebirgskette sammeln. Reichliche Wasserquellen, Flüsse, für die jagd günstige Plätze haben die dort befindlichen vorgeschichtlichen und geschichtlichen Siedlungen gegenüber anderen Gebieten weiter entwickelt und vorwärtsgebracht. In vulkanischen Höhlen gewonnene Ergebnisse sind schwach, Höhlen in Gips, Kies und Tuff sind unfruchtbar. In Kalkhöhlen wurden auch in anderen Gebieten Anatoliens gute Ergebnisse gewonnen, wenn auch nur immer eine einzelne Kultur. Bei der Besiedlungen spielen nicht nur die Felsunterschlupfe, sondern auch die das Leben erleichternden und die Tätigkeit anregenden Umweltsbedingungen eine Rolle.

Festzustellen, daß sich in Anatolien ständige Siedlungsplätze des Paläolithikum nur an den fruchtbaren Felsunterschlupfen angesammelt hätten, ist nicht richtig. In Gegenden, in denen es keine Höhlen gibt, kann man auch flache oder eingetieft Hüttenstellen finden. Ein gutes Beispiel für diese Bautechnik sind die eingetieften Hausstellen der Kupferzeit, die ich in der Umgebung von Kastamonu festgestellt habe. Diese Art setzt sich in veränderter Form noch immer fort<sup>8</sup>. Wir haben heute einen neuen Weg zur Erforschung der prähistorischen Besiedlung eingeschlagen.

Unter den Nachrichten, die Interesse erregen, sind die in Rußland gefundenen Hüttenplätze des oberen Paläolithikum (Fond de caban) in Form einer Vertiefung, von der man annimmt, sie sei mit Bäumen und Balken überdeckt gewesen. Das beste Beispiel dafür sehen wir in der paläolithischen Station von Pouchkari I bei Novgorot-Severski<sup>9</sup>. Die Notwendigkeit und das Interesse, in Höhlen Schutz zu suchen, ist in den Gebieten natürlich, die unter dem Einfluß der Vereisung stehen. In unserem Land ist die Lage von anderen Einflüssen bestimmt, und an vielen Stellen konnten die Menschen leben, ohne sich in Höhlen zu schützen. Es ist deshalb unbefriedigend zu versuchen, die Verteilung unserer vorgeschichtlichen Besiedlung nur in Verbindung mit den Höhlen zu untersuchen. Obwohl die Ergebnisse, die für die Höhlen in Bezug auf die Verteilung der Besiedlung gewonnen wurden, den Tatsachen entsprechen, ist es

<sup>8</sup> I. Kılıç Kökten, Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi, Band IX, Heft 3, S. 203, Taf. II (1951).

<sup>9</sup> Lexandre Mongait, L'Archeologie, 70-72.

doch erforderlich, wie ich oben gezeigt habe, auch die übrigen Siedlungen in die Berechnung einzubeziehen. Ich habe schon seinerzeit gezeigt, daß die von Hrdlička für Europa entwickelten Grundsätze der Siedlungsverteilung der Verteilung unserer paläolithischen, mesolithischen und neolithischen Siedlungen sehr nahe kommen<sup>10</sup>. Wenn wir das Profil der großen Sondage betrachten, die wir 10.5 m tief im oberen Hohlraum der Karain-Höhle angelegt haben, so sehen wir, daß unter den acht Hauptschichten und dreizehn Niveaus (Abb. 3) die Schicht des unteren Paläolithikum dicker ist als die aus zwei Niveaus bestehende Schicht des mittleren und die aus vier Niveaus bestehende Schicht des oberen Paläolithikum. Nach Untersuchung des Bodens ergab sich, daß in dieser Schicht eine Füllung aus reinem Boden eingeschwemmt ist. Dies zeigt, daß in der lang dauernden Periode des Chelleen und Achelleen zuviel Regen vorhanden war und die Höhle von Zeit zu Zeit unter dem Einfluß von Wassereinbrüchen zugeschwemmt worden ist. Wir müssen hier nur darauf hinweisen, daß die Dicke dieser Schicht nicht zu einem kurzen Zeitraum gehört. In trockenen, heißen Zeiten sind diese Schichten, in denen die Feuchtigkeit austrocknete, wegen der Kalküberreste verhärtet und versteinert. Zwischen diesen harten Schichten befindet sich eine weichere, hellrote Erdfüllung (J), unfruchtbar hinsichtlich der Vorgeschichte. Wir nehmen an, daß diese Schicht mit einer kalten, nicht mehr trockenen Periode in Zusammenhang steht. Unter den kennzeichnenden Werkzeugen des unteren Paläolithikum befinden sich Faustkeile aus Kalkstein und Silex (Abb. 4-a), grobe Klingenwerkzeuge (Abb. 4-b), und Faustkeilchen des Micoque-Typ (Abb. 4-c, untere Reihe). Den Fund eines sehr grob gearbeiteten und sehr benutzten Faustkeils im unteren Niveau des unteren Paläolithikum haben wir schon früher mitgeteilt. Unter dem Druck der Erdfüllung von oben und im Laufe der Zeit hat sich auf der Steinindustrie eine dunkel- oder hellcremefarbene, weiße, rosa oder braune ziemlich dicke Kruste gebildet, die Aufmerksamkeit erregt. Es finden sich auch Steinwerkzeuge, die so leicht geworden sind, daß sie auf Wasser schwimmen. Diese farbige Kruste verschiedener Stärke, die sich auf den Werkzeugen aus paläolithischen Schichten gebildet hat, gibt uns Ergebnisse, die auch ein Maßstab ihres Alters sein können.

<sup>10</sup> I. Kılıç Kökten, IV. Türk Tarih Kongresi, S. 207-208 (1952).

Diese Art Studien hat auch unsere Fähigkeit verbessert festzustellen, ob die Werkzeuge von der Oberfläche, aus Kies und Sand, aus Höhner oder von Hüyük kommen. Unsere Maßstäbe zum Verstehen der Herkunft und des Alters sind zutreffend. Diese Methode können wir bei verschiedenen rohen Steinen, bei Werkzeugen, Klingen und Abschlägen anwenden. In unserem unteren Paläolithikum sind die Rohstoffe Kalkstein und Silex. Die Art des Faustkeils auf unserer (Abb. 4-a) erinnert an den dunklen Silex Südostanatoliens. Eine Klinge, die ich in diesem Jahr in den oberen Schichten des unteren Paläolithikum gefunden habe, ist von der gleichen Art. Es wäre noch zu früh, dieses kleine aber wichtige Anzeichen mit einer Herkunft aus Südostanatolien zu verbinden. In der näheren Umgebung von Karain gibt es keinen Silex dieser Art. Um zu einer sicheren Entscheidung zu kommen ist es nötig, unsere Untersuchungen zu erweitern. Die wichtigsten Denkmäler dieser Schicht sind die zwischen Küchenabfällen gefundenen von menschlichen und tierischen Zähnen und Skeletten. Die Tiere des oberen Pleistozän, deren Formen wir aufgrund der Zähne, Beinknochen, Schädelteile, Coprolithe und Schalen zeichnen konnten (Abb. 5) erlauben nicht nur, das Vorhandensein eines sehr heißen und regnerischen, gesegneten Klimas festzustellen, sondern geben auch Auskunft über die Jagd der damaligen Menschen. Für diese Menschen, die außer groben Faustkeilen, Pfählen und Stöcken keine anderen Waffen hatten, war es nicht leicht, so große und furchtbare Tiere zu jagen und zu töten. Es ist wichtig für das untere Paläolithikum daran zu denken, daß man die Tiere hat in mit Pfählen versehene Fallgruben stürzen lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nach einer planmäßigen Jagd in die Grube gestürzt und ergriffen wurden. Man sieht, daß in der Umgebung von Antalya die Tierwelt im unteren Paläolithikum eine reiche Quelle für Protein gewesen ist. In der Tabelle 1 finden sich die Belege, die unsere schon früher geäußerte und jetzt wiederholte Ansicht über das Klima des unteren Pleistozän stützen. Eine wichtige Frage ist auch, auch welchem Weg diese Tiere in diese Gegend gekommen sind, wie und wann sie ausgerottet wurden oder abwanderten. Bisher ist es nicht möglich, die Wege nachzuzeichnen, da bisher in den dazwischenliegenden Gebieten keine Funde von verbindenden Zwischengliedern gemacht worden sind.

Im Hinterland der Bucht von Antalya erstrecken sich Travertinflächen in zwei Stufen bis an den Rand der Berge, im Osten und Westen zerfurcht und gebrochen und aufgefüllt, im Innern aus zahlreichen Höhlen und Löchern bestehend. Unter den neuen Ausblicken auf die Paläontologie, Geologie und sogar Geomorphologie sind die Kies und Sandschichten in fünf bis acht Meter Tiefe unter den Hanglinien und ein Teil des zahnes eines Mittelmeerelefanten, das in einer Sondage aus den unteren Teilen dieser Schicht geborgen wurde; sowie die Tatsache, daß die Travertinfläche von Pınarbaşı bis in die Gegend vom Dorf Camili mit Sand und Kiesaufschwemmungen in Form eines Abfallhaufens bedeckt ist. Wir können jetzt annehmen, daß sich unterhalb der Hanglinie der Berge eine alte Küstenlinie befindet aus der Zeit vor dem Travertin. In den natürlichen Höhlen, die sich wenig über der Ebene am Rand des Abhanges des Şam-Berges befinden, konnte keine Spur des unteren Paläolithikum gefunden werden. Daraus ergibt sich, daß diese Küsten sich im unteren Pleistozän noch in Wasser und Sumpf befanden. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß in der Öküzini Reste des unteren und mittleren Paläolithikum fehlen; die Füllung dieser Höhle hängt nur mit dem oberen Paläolithikum und späteren Perioden zusammen. Die Menschen des oberen Paläolithikum, von denen wir wissen, daß sie in Karain sehr zahlreich gewesen sind, konnten nach dem mittleren Paläolithikum in die Höhlen am Hang hinabsteigen. Aus einem Teil der gerade auf der Hanglinie befindlichen Höhlen kommt noch heute ständig Wasser. Noch heute sehen wir dort Überschwemmungen, die Landwirtschaft und Verkehr beeinträchtigen.

In unserem Profil (Abb. 3) sind die Schichten des mittleren Paläolithikum nicht so stark wie die des unteren Paläolithikum. In der Füllung, die sich in zwei Niveaus trennt (Mousterien I, II) gibt es wenig eingeschwemmten Boden. Der Kulturboden ist dicht (Abb. 3, G, H). Es läßt sich verfolgen, daß das Klima bis zum Ende der ersten Hälfte des mittleren Paläolithikum (Mousterien I) warm und regnerisch, in der zweiten Hälfte (Mousterien II) dagegen kalt und feucht sowie kalt und trocken (Riss-Würm, Würm) gewesen ist. Die Reste von Tieren, die Art der Füllung, die Anzahl der Herde und Aschen, die Vermehrung und Verminderung von Pfostenlöchern erleichtern diese Bestimmung. Um den Einfluß der Eiszeiten und Zwischeneiszeiten sowie ihre Gleichzeitigkeit mit unseren Perioden



genau festlegen zu können, müßten wir unsere Arbeiten und Grabungen erweitern.

In der Schicht des mittleren Paläolithikum finden sich Spitzen und Kratzer vom Typ Micoque und Comb capelle, weiterhin Spitzen und Klingen in der Form des Levalloisien, in der Mehrzahl sind aber Spitzen und Kratzer des klassischen Mousterien.

Die Besonderheit der Form dieser Werkzeuge läßt sich ohne langwierige Erklärungen und Maße aus den Zeichnungen erschen, mit denen wir uns große Mühe gegeben haben.

Die zum Levalloisien und Micoquien gehörigen Formen, die Kratzer mit ohne Rücken, an denen sich der Übergang zum Aurignacien verfolgen läßt, sind deutlich (Abb. 6-a, 6-b) Interessante Werkzeuge sind die im Mousterien I gefundenen und in Abb. 4-a in den obersten beiden Reihen von drei Seiten gezeigten Faustkeilchen (Bifaces). Die zu Tage gekommenen Zähne und Skelettreste von Pferd, Bär, Schwein, Hyäne, Hirsch und Nagetieren zeigen, daß eine Veränderung in der Fauna stattgefunden hat : der Elefant (*elephas antiquus*) und das Flußpferd (*hippopotamus*) sind untergegangen, bei Damhirsch, Hyäne und Bär gibt es keine Unterbrechung (Abb. 7). Zähne und Schädelbruchstücke von Neanderthal-Menschen lassen keinen Zweifel daran, daß diese Schicht ins mittlere Pleisthozän gehört.

Besondere Aufmerksamkeit erregt die große Zahl der Mousterien-Typen unter den Werkzeugen des mittleren Paläolithikum. Die neuen (1962) und besonderen Formen dieser Schicht sind die zum Brechen von Knochen und Holz, zum Abschlagen und Abkratzen benutzten Schaber mit zwei oder mehr Schneiden, die Faustkeile und Messer, Faustkeile mit breiter Schneide in Form der neolithischen und metallzeitlichen Beile. Aufmerksamkeit erregt die Fortsetzung von Formen aus dem unteren Paläolithikum in den unteren Niveaus sowie der Beginn von Formen des oberen Paläolithikums in den oberen Niveaus. Unser mittleres Paläolithikum ist in Bezug auf Technik und Arbeitsweise ein wichtiger Kreuzungspunkt zwischen den beiden großen, lang dauernden Perioden. Es zeigt sich wieder einmal, daß - abgesehen von wenigen Belegen aus dem unteren Paläolithikum - die Arbeitsweise und die Entwicklung völlig einheimisch gewesen sind und in der Entwicklung unter den Bedingungen der Umwelt überall zu ähnlichen Grundformen gekommen

ist. Einige klassische Formen herzunehmen und Einflüsse paläolithischer Kulturen von außen festzustellen, und, als wenn dies nicht genüge, an unsere Fundorte fremde Endungen anzufügen und unangebrachte Begriffe wie z. B. Dülükien (siehe : Anatolia 1961-62, S. 92) einzuführen hat keinen anderen Sinn, als sich bekannt zu machen und Augenblicksinteresse zu erregen. Während es richtig ist, für unsere Industrien von Karain und Öküzini und unsere menschlichen Überreste Bezeichnungen wie 'Karain-Kultur' oder 'Karain-Werkzeuge', 'Öküzini-Mensch' zu gebrauchen, ist es lächerlich, 'Karain-ien' oder 'homo Karain-ien' oder 'homo Öküzini-en' zu sagen. Wir wollen hier darauf hinweisen, daß wir solche gekünstelten Ausdrücke nicht beachten werden. Wir können fremdsprachige Ausdrücke in gleicher Form gebrauchen, nicht aber türkische Worte in fremde Formen pressen.

Wie wir oben dargelegt haben, sind die Schichten des oberen Paläolithikum stärker als die des mittleren Paläolithikum. In diesen Schichten fällt im Profil (Abb. 3) ein unten breites, nach oben enger werdendes Pfostenloch auf sowie eine ziemlich dicke Travertinpflasterung, die diese Schicht vom mittleren Paläolithikum trennt. In den obersten Schichten der Altsteinzeit weist der Boden eine dunkelbraune Farbe auf. Im Ganzen ist in diesen Niveaus (Abb. 3, C, D, E, F, Aurignacien IV, III, II, I), wie sie auch immer beschaffen sind, der Kulturboden dicker und weicher als im mittleren Paläolithikum. Außer dem Pfostenloch finden sich im Profil von oben nach unten auch sonst an einigen Stellen Einschlüsse dunkleren Bodens. In dem Schnitt, den wir in dem obersten großen Hohlraum von Karain in der Öffnung **B** angelegt haben, ist die Schicht des oberen Paläolithikums ebenso wie in dem eben behandelten Teil des großen Schnittes. Nur ist dort in der Schicht Mousterien II (Karain III, G) der Boden der Höhle zutage gekommen. Es ergibt sich, daß man in diesen Räumen nach dem mittleren Paläolithikum stärker gesiedelt hat und die Bevölkereung des oberen ist. In der Öküzini (Antalya), die näher an den Kirkgöz genannten Quellen und am See liegt, ist die Besiedlung ähnlich wie in den Schichten des oberen Paläolithikum von Karain. Die Stein- (Abb. 8a, 8-b) und Knochen- (Abb. 8-d) werkzeuge, die in Karain in den Schichten des oberen Paläolithikum zutage gekommen sind, entsprechen den klassischen wirklichen Formen Europas als Beispiele

gleichzeitiger benachbarter Völker. Die Ähnlichkeiten hier herauszustellen wäre mühsam und schwierig. Wie man bei der Mehrheit der in unserer Tabelle dargestellten Knochenwerkzeuge sehen kann, bestehen sie aus Ahlen, Spießchen, Nadlen, Horndolchen, Harpunen, Angelhaken, Zepter, verzierte Knochen, Schleuder wie in Europa sind uns bisher nicht vorgekommen. Während unsere Knochenwerkzeuge bisher unvollständig sind, unsere Steinwerkzeuge der Form nach sehr reich und entwickelt. Die besonderen Werkzeuge typen des Solutreen und Magdalenien, die in der Chronologie des oberen Paläolithikum ihren Platz gefunden haben, kommen bei uns aus den Schichten des Aurignacien, der ersten Phase des oberen Paläolithikums, die in der Welt sehr weit verbreitet ist. Innerhalb dieser Schichten und zu den oberen Niveaus hin vermehren sich die bearbeiteten kleinen Steine (Mikrolithen). Die in Europa dem Mesolithikum zugehörigen geometrischen Steinwerkzeuge (Abb. 8-c) finden wir innerhalb der Schichten des oberen Paläolithikum. Die unter den Steinindustrien des unteren, mittleren und oberen Paläolithikum gefundenen Mikrolithen müssen wir in die zwei Gruppen der Abfallmikrolithen und der bearbeiteten Mikrolithen ordnen. Die in alle Perioden gehörigen Abfallmikrolithen gehören zu den Werkstätten. In allen zehn Feuersteinwerkstätten, die ich bisher untersucht habe, ist die Lage so. Die Unsinnigkeit der Annahme, jeder Mikrolith gehöre in das Mesolithikum, hat sich so wieder einmal erwiesen. Bei uns beginnt das Auftreten von bearbeiteten Mikrolithen zusammen mit Abfallmikrolithen im oberen Mittelpaläolithikum. Es ist hier der Platz darauf hinzuweisen, daß eine Mikrolithindustrie aus dem Ende des Mousterien bei der Station Bonhomme im Tal von Rebieres (Dordogne) und in der Umgebung von Sandougné (Dordogne) in Tabellerie gefunden wurde<sup>11</sup>. Dies kann auch unterstützt durch neue Funde in den dem Mittelmeer benachbarten Gebieten. Eine Zwischen- oder Übergangschicht zwischen dem Magdalenien und dem Neolithikum wie in Europa haben wir in unserem Land nicht angetroffen. In Karain beginnt die erste keramische Periode oder das Neolithikum nach dem oberen Paläolithikum. In der näheren Umgebung in Öküzini und Çarkini ist die Lage

<sup>11</sup> E. Pittard, Industrie microlithique moustérienne, *l'Anthropologie* (1913); Raymond Furon, *Manuel de préhistoire générale* (1958) S. 178.

gleich. Auch dort kommt das Mesolithikum innerhalb der Abfolge des oberen Paläolithikum vor. Dies ist auch in Südspanien und Italien so. Eine ähnliche Situation wurde auch im Nord Iraq in der Shanidar-Höhle festgestellt<sup>12</sup>. Wir wollen hier nicht untersuchen, warum das Mesolithikum an einigen Stellen unabhängig, an anderen nur zwischen anderm Material gefunden wird. Tatsache ist nur, daß sich die mesolithischen und neolithischen Kulturen im Osten früher entwickelt haben. Wir wollen uns hier damit begnügen, die aus Grabungen und Oberflächenfunden gewonnenen Ergebnisse für unser Land der prähistorischen Chronologie Europas in einer Tabelle gegenüberzustellen.

Gegenüberstellung der vorgeschichtlichen Chronologie, die wir nach jetzigem Stand aus unseren Oberflächen- und Höhlenfunden gewonnen haben mit Europa.

<sup>12</sup> Ralph S. Solecki, Shanidar Cave (Scientific American, Vol. 197 (1957), Nr. 5, s. 62).

## ANATOLIEN

Europa	Funde von der Oberfläche oder aus wenig besiedelten Höhlen	K a r a i n	Ö k ü z i n i
Neolithikum	Metallzeit Neolithikum	Metallzeit	Metallzeit
Mesolithikum	Mesolithikum	Neolithikum	Neolithikum
Magdalenien		(F) Mesolithikum	Mesolithikum
		(S) Aurignacien IV	Aurignacien IV
Solutrécen		(S) Aurignacien III	Aurignacien III
Aurignacien		(S) Aurignacien II	Aurignacien II
Mousterien	Aurignacien	(S) Aurignacien I	Aurignacien I
Levalloisien	Levallois-Mousterien	(S) Mousterien II	
		(F) Levalloisien (S) Mousterien I	
Micoquien Acheuléen Clactonien Chelléen	Micoquien Acheuleen Clactonien Chelleen	(F) Micoquien (S) Acheuleen (F) Clactonien (S) Chelleen	

(F) Form, Typ

(S) Schicht

Die in der Tabelle gezeigten prähistorischen Kulturen sind: das Chelleen und Acheuleen für das untere Paläolithikum, das Levallois-Mousterien und das Mousterien für das mittlere Paläolithikum und das lang andauernde Aurignacien für das obere Paläolithikum. Formen ähnlich dem Clactonien und einem groben Levalloisien sehen wir in den Schichten des unteren Paläolithikum. Tatsächlich reicht das Levalloisien parallel zum Mousterien bis ins Aurignacien I. Typen des Micoquien finden wir über dem Acheuleen bis ins

Mousterien. Der Verlauf der genannten Kulturen ist der Klar. Der Verlauf der mesolithischen Kultur ist so, wie es in der Tabelle gezeigt ist. Sie ist für unser Land noch immer ein Problem, auch wenn die Anzeichen dafür stark sind, daß sie im Verlauf des oberen Paläolithikum auftritt.

Dies ist nicht der erste Versuch einer Chronologie, solche Versuche sind schon früher von einheimischen und fremden Forschern unternommen worden, sie stellen die Situation in gleicher Weise dar. Nur sehen wir, daß in einem in der letzten Zeit (1962) von der Türk Tarih Kurumu herausgegebenen Handbuch 'Geschichte Altanatoliens'<sup>13</sup> unsere Vorgeschichte durcheinandergebracht worden ist. Es zeigt sich, daß die Türk Tarih Kurumu dieses Buch nicht hat vorher überprüfen lassen. Wir können weder den im 2. Kapitel 'Anatolische Vorgeschichte' angegebenen Jahreszahlen (4000-2500 v. u. Z.) noch dem Ausdruck - von Menschen bewohnte Berglöcher - zustimmen. Wir bedauern sehr, die Chronologie von Karain dort lückenhaft zu finden. Die heutigen Ergebnisse sind nicht geeignet dafür, tatsächliche und sichere Belege für das untere und mittlere Paläolithikum beiseite zu lassen und zu behaupten, das Mesolithikum, das wie oben gezeigt, in der türkischen Vorgeschichte noch ein Problem darstellt, habe eine Lücke gefüllt und Karain stelle die Grundlage für die Entwicklung des Neolithikum dar. Das sind die Fehler, die sofort ins Auge fallen, auf die anderen werden wir in einer in Vorbereitung befindlichen Rezension eingehen. Wir müssen hier darauf hinweisen, wie hier ein Historiker die Vorgeschichte weniger als die Geographen verstanden hat. Die in Karain und in den Höhlen der Umgebung für die Siedlungsgeschichte gewonnenen Ergebnisse sind vollständig. Wir werden fortfahren, ih ihrem Licht die auf der Oberfläche gesammelten und durch Grabungen gewonnenen Denkmäler zu untersuchen, bis eine andere derartige Quelle zu Tage kommt.

In Karain haben nicht nur die Menschen der Altsteinzeit gewohnt. In der Schicht, die auf das obere Paläolithikum folgt, haben wir bemalte und unbemalte Scherben der ersten keramischen Periode, des Neolithikum, gefunden (Abb. 9a-b). An einigen Stellen wurden auch Reste der Metallzeit gefunden. Die reichen Funde und

<sup>13</sup> Firuzan Kinal, Eski Anadolu Tarihi (1962), s. 9-12.

ständigen Siedlungen dieser Kulturen liegen noch unter den drei Hüyüks, die ich in der Ebene vor Karain festgestellt habe (Bozhöyük, Taşlıhöyük, Yayvan Tepe), und unter Erhebungen in der Nähe von Felsdenkmälern (Dolmen).

Wer die Wasserfälle und das fließende Wasser in der Stadt Antalya selbst sieht, meint, die Gegend sei reich an Wasser. Tatsächlich ist es ein wasserreiches, aber auch ein wasserarmes Land. In den prähistorischen Perioden war die Umgebung von Kirkgöz und Pınarbaşı am dichtesten besiedelt. Erst als man begann, Wasser abzuleiten, konnten die Siedlungen an für die Landwirtschaft fruchtbare Plätze und an die Küste verlegt werden. Die Bedeutung der Umgebung von Antalya für die türkische Prähistorie ist groß. Ihre Geschichte ist hier reich, stetig und ohne Unterbrechungen. Um diese einzigartige Lage bekannt zu machen, müßte man die Denkmäler erhalten und Museen einrichten. Die heutigen Arbeiten beschäftigen sich mit den griechisch-römischen Kunstwerken, für die auch Museen eingerichtet wurden. Auch die Beschäftigung mit seldschukischen und osmanischen Werken macht Fortschritte. Die vorgeschichtlichen Denkmäler und Plätze hat man noch nicht in die Hand genommen. Wir bemühen uns darum, den Platz der von uns ausgegebenen Höhle in ein Museum zu verwandeln und im städtischen Museum ausreichend eigenen Platz zu bekommen. Man muß dort die Geschichte in ihrer Gesamtheit in Betracht ziehen. Wir arbeiten in einem Gebiet, das für die Paläontologie von Menschen und Tieren, für Geographie, Geologie und prähistorische Archäologie sehr reich und wichtig ist. Wir müssen festhalten, daß sich diese Arbeiten, wie gesagt, nicht in einer Saison beenden lassen, und daß wir mit unseren Berichten noch fortfahren werden. Wir haben uns bemüht, unsere Auffassungen in dem Bereich der Wissenschaft darzulegen und uns vor Polemik zu hüten. Wir werden versuchen, Ihnen in Zukunft noch reichere Funde und Auffassungen darzulegen.

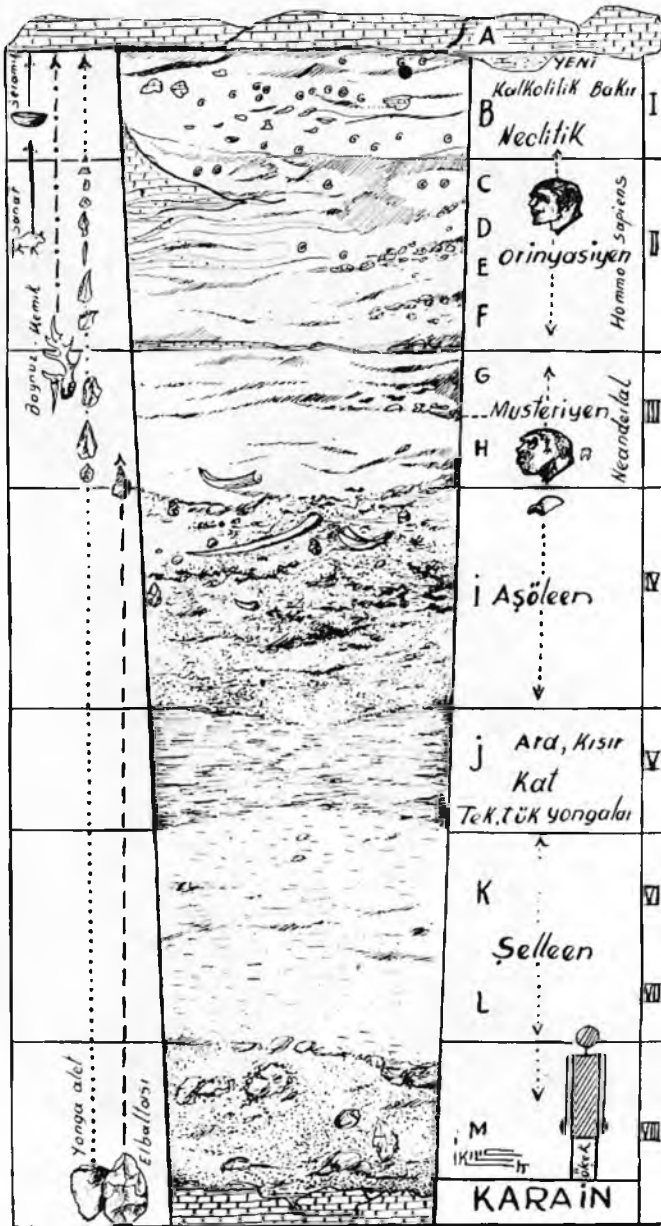


Abb. 3 — Karain, Schnitt



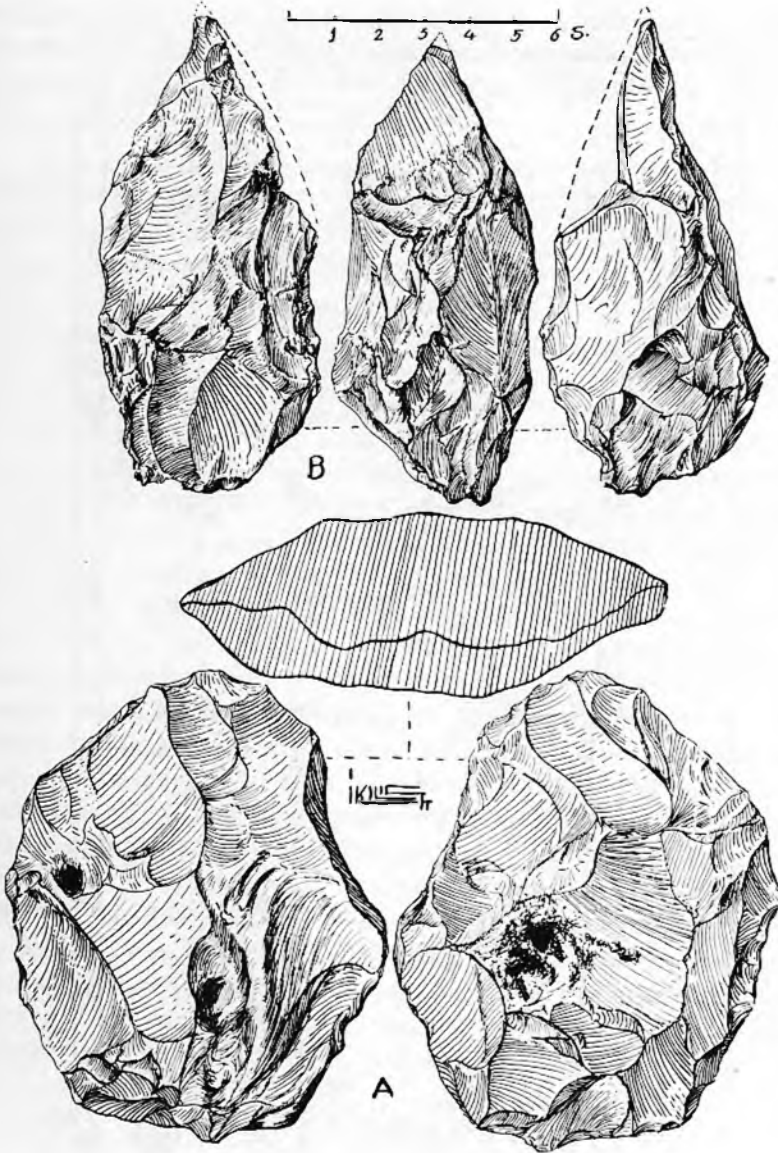


Abb. 4 a — Karain, des Altpaläolithikums

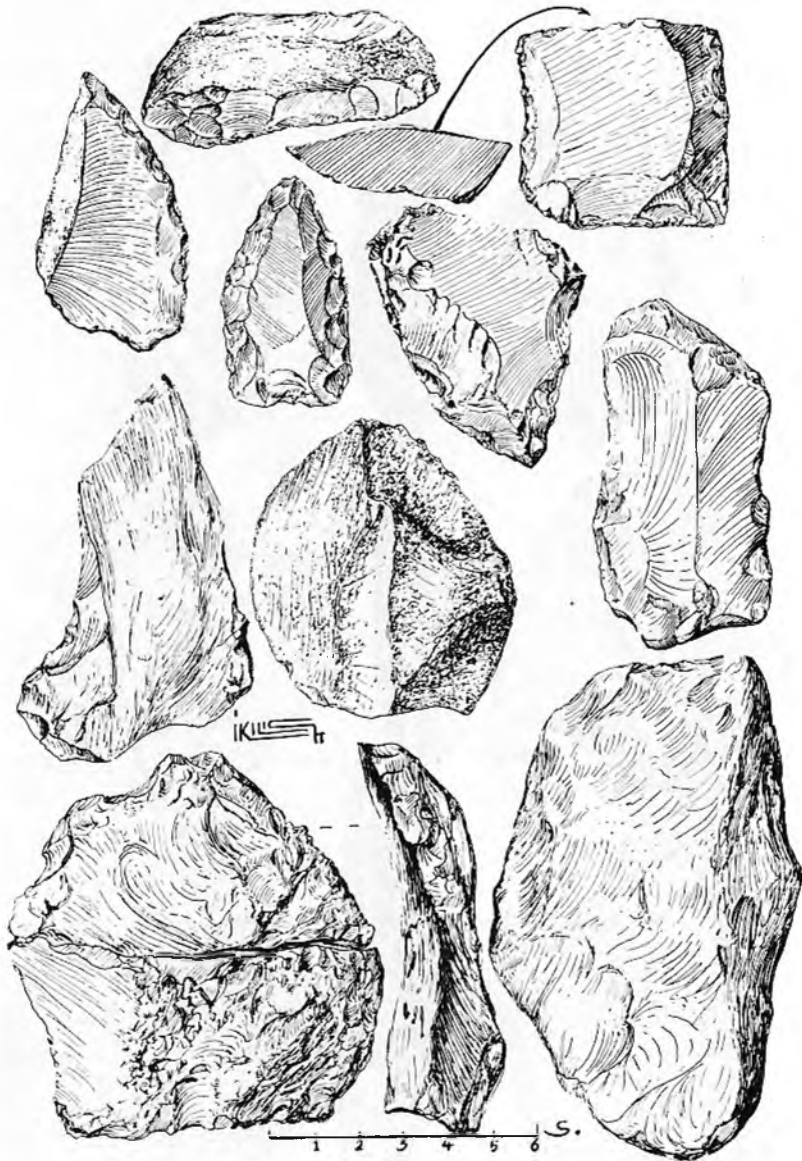


Abb. 4 b — Karain, Die Steinwerkzeuge des Altpaläolithikums

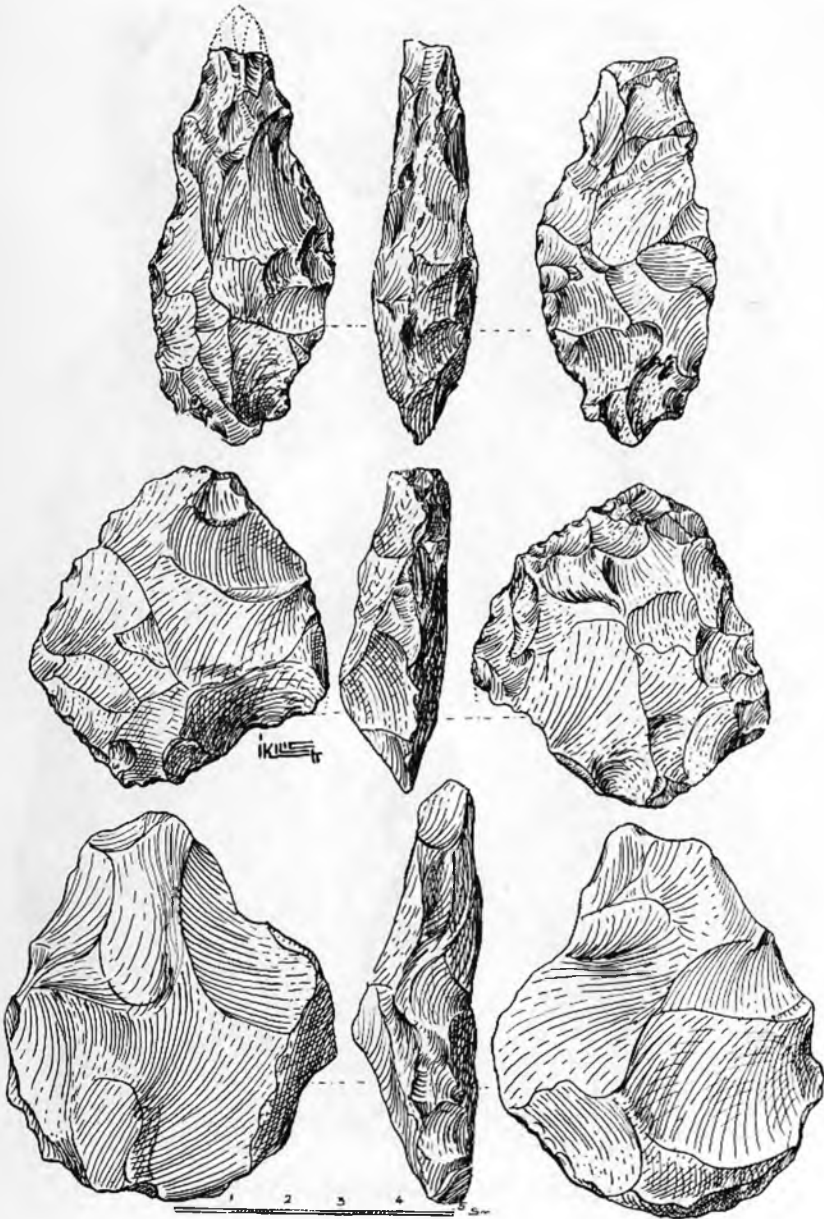


Abb. 4 c — Karain, Die Steinwerkzeuge des Altpaläolithikums

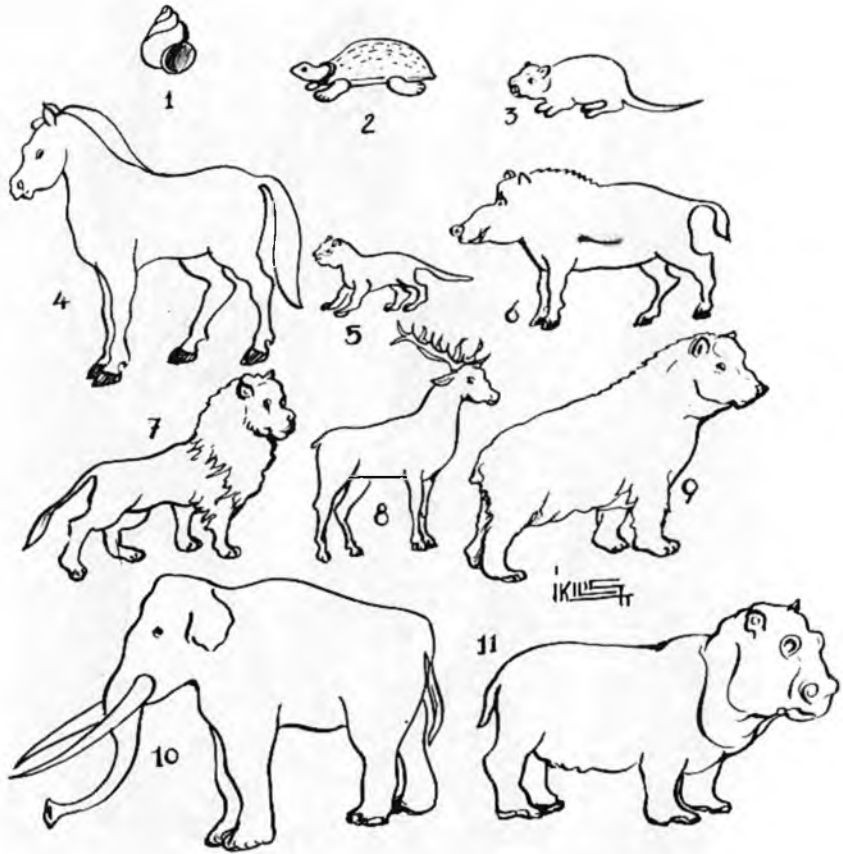


Abb. 5 — Karain, Die Tiere des oberen Pleistozän

I. KILIÇ KÖRTEN

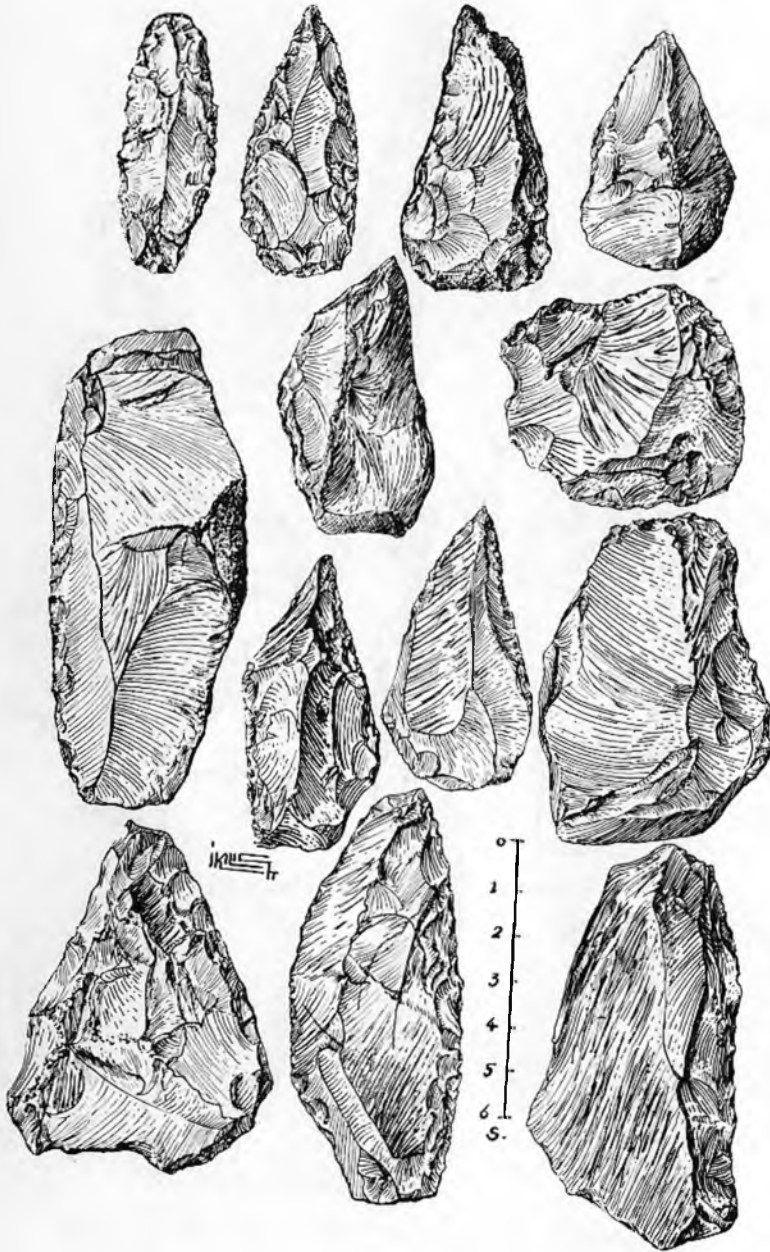


Abb. 6 a — Karain. Die Steinwerkzeuge des Moustériens I (H)

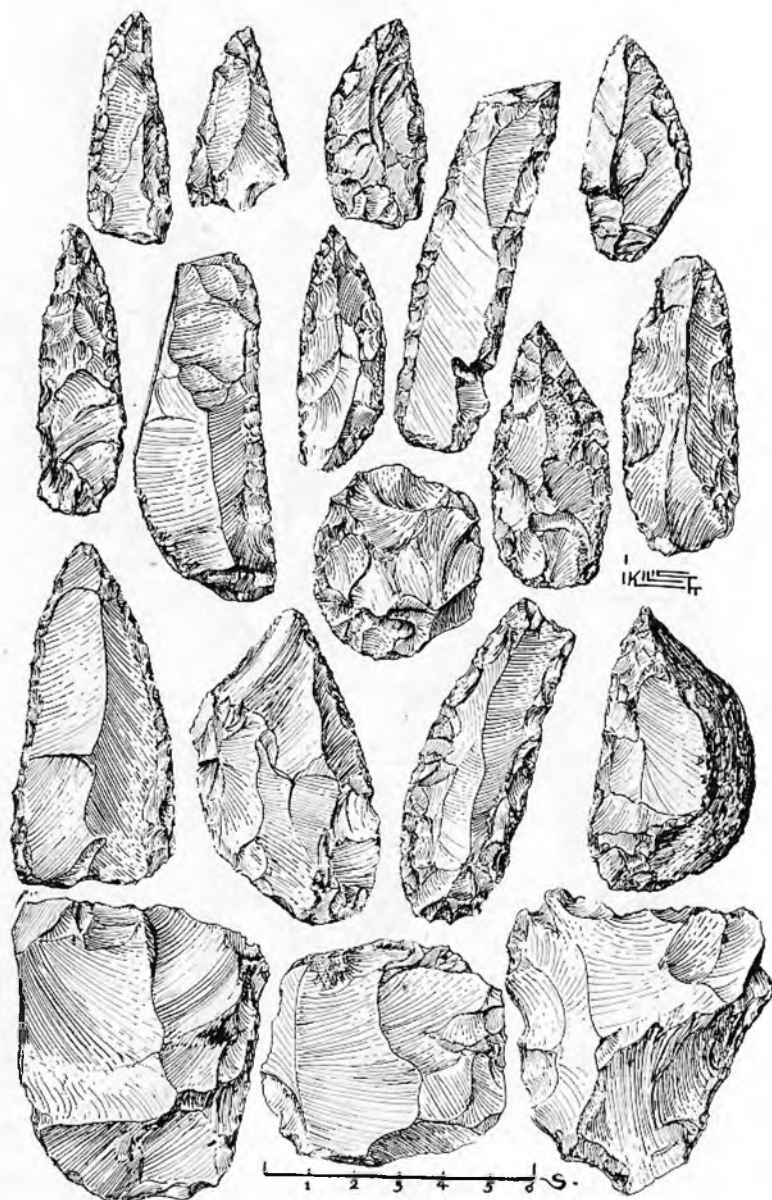


Abb. 6 b — Karain, Die Steinwerkzeuge des Moustériens II (G)

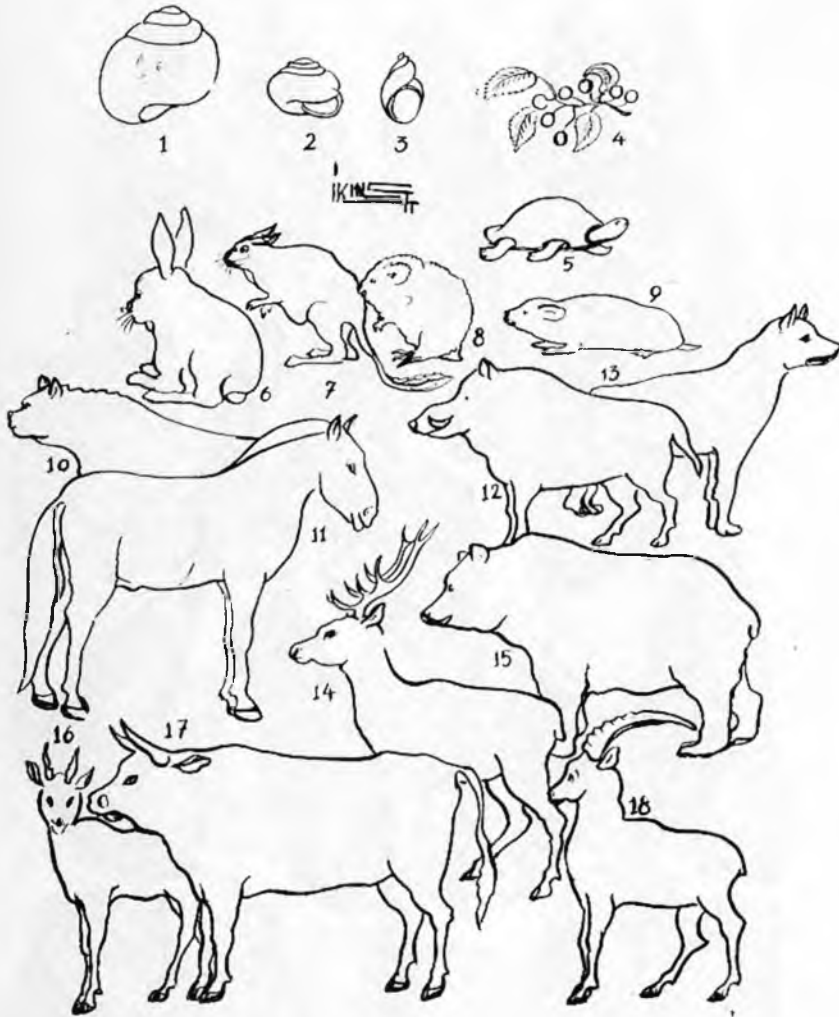


Abb. 7 — Karain, Die Tiere des mittleren Paläolithikums

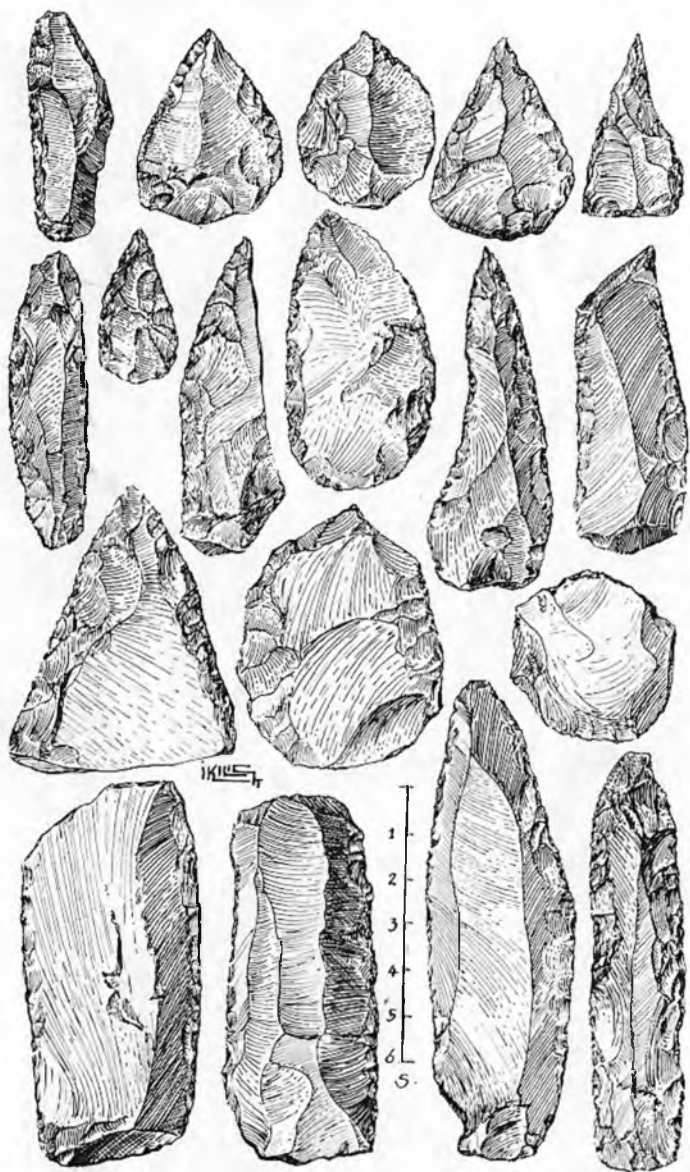


Abb. 8 a — Karain, Die Steinwerkzeuge des Aurignaciens I (F)



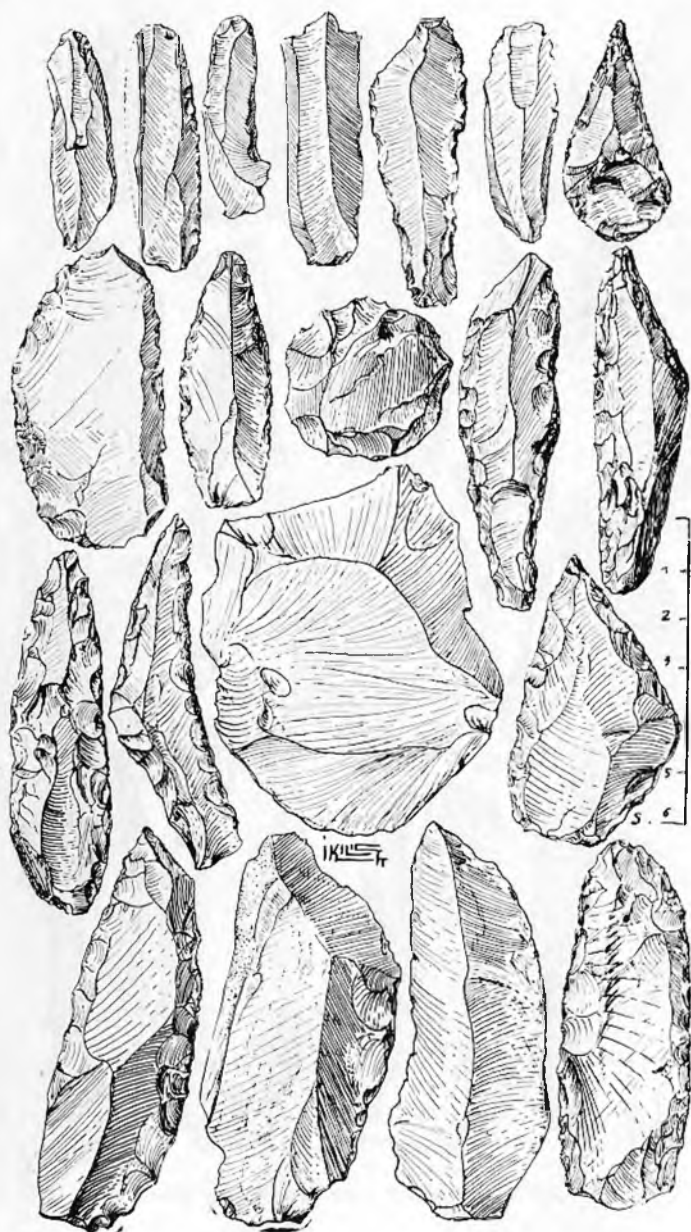


Abb. 8 b — Karain, Die Steinwerkzeuge des Aurignaciens II (E)

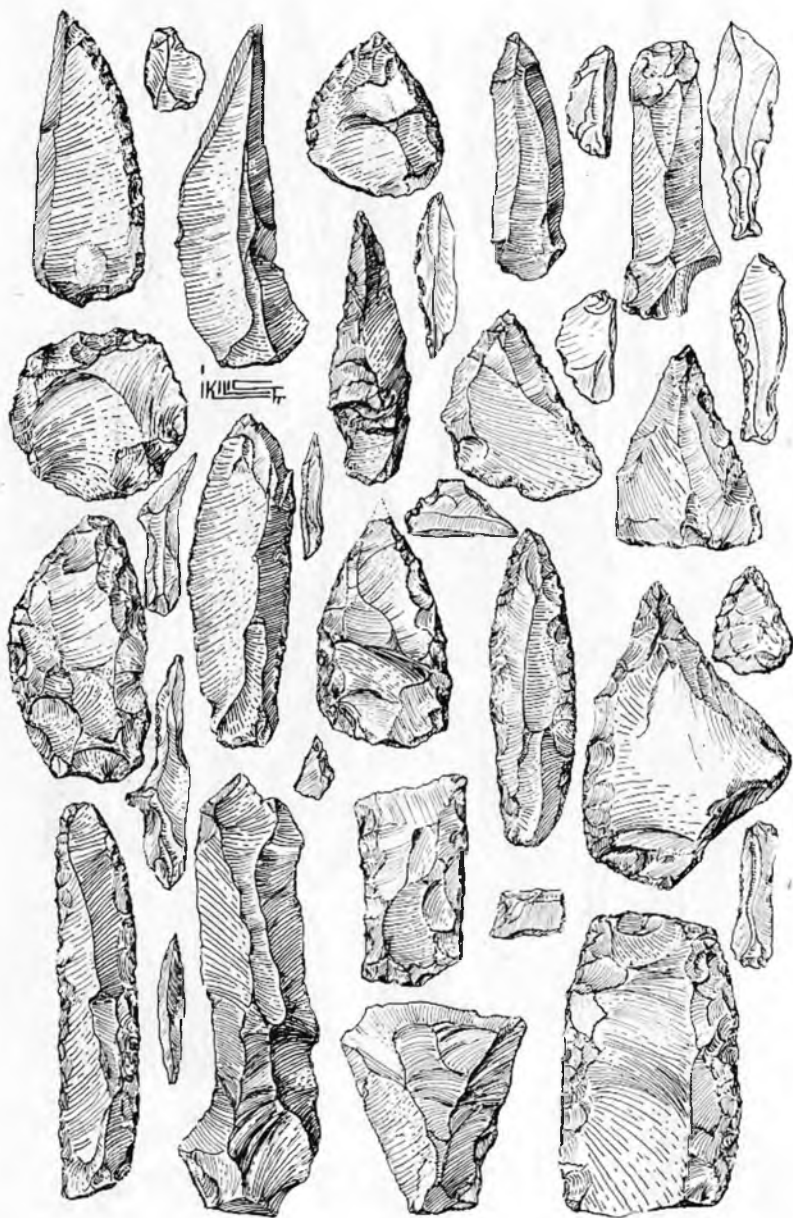


Abb. 8c — Karain, Die Steinwerkzeuge des Aurignaciens III-IV (D, C)

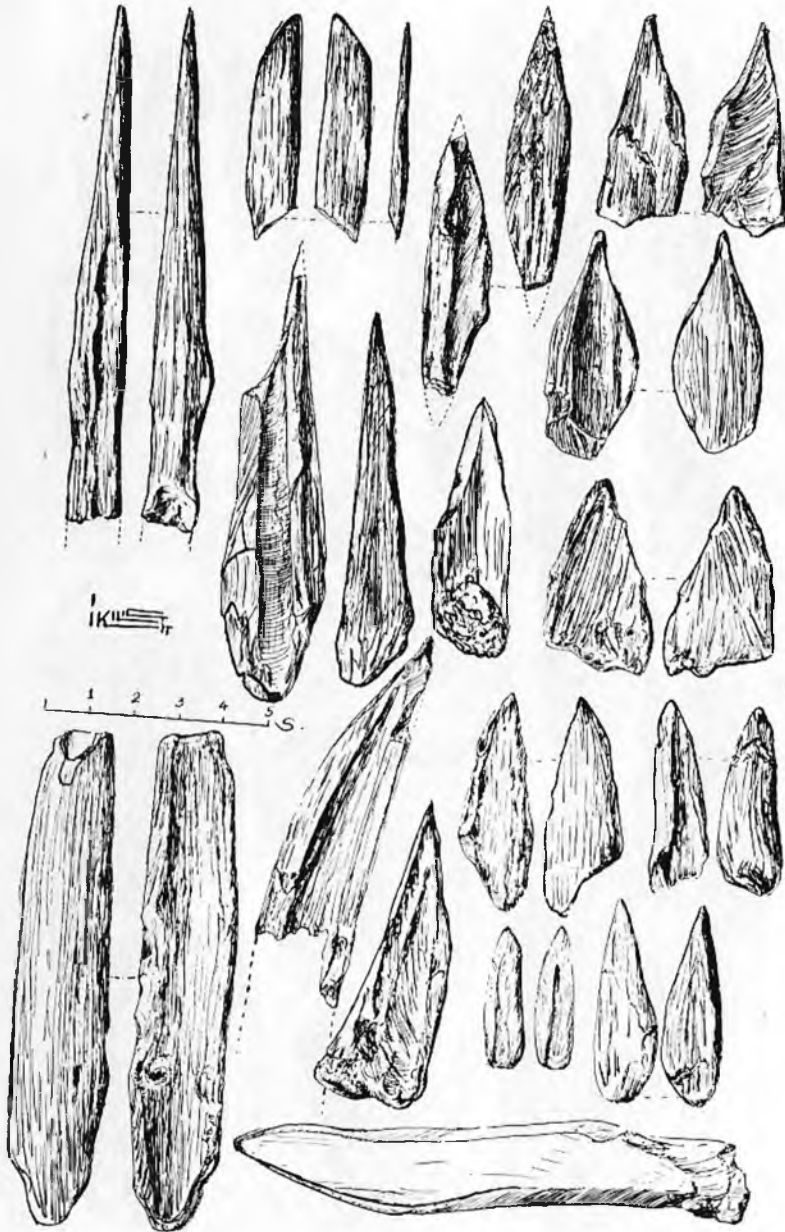


Abb. 8 d — Karain, Oberes Aurignacien, die Knochenwerkzeuge

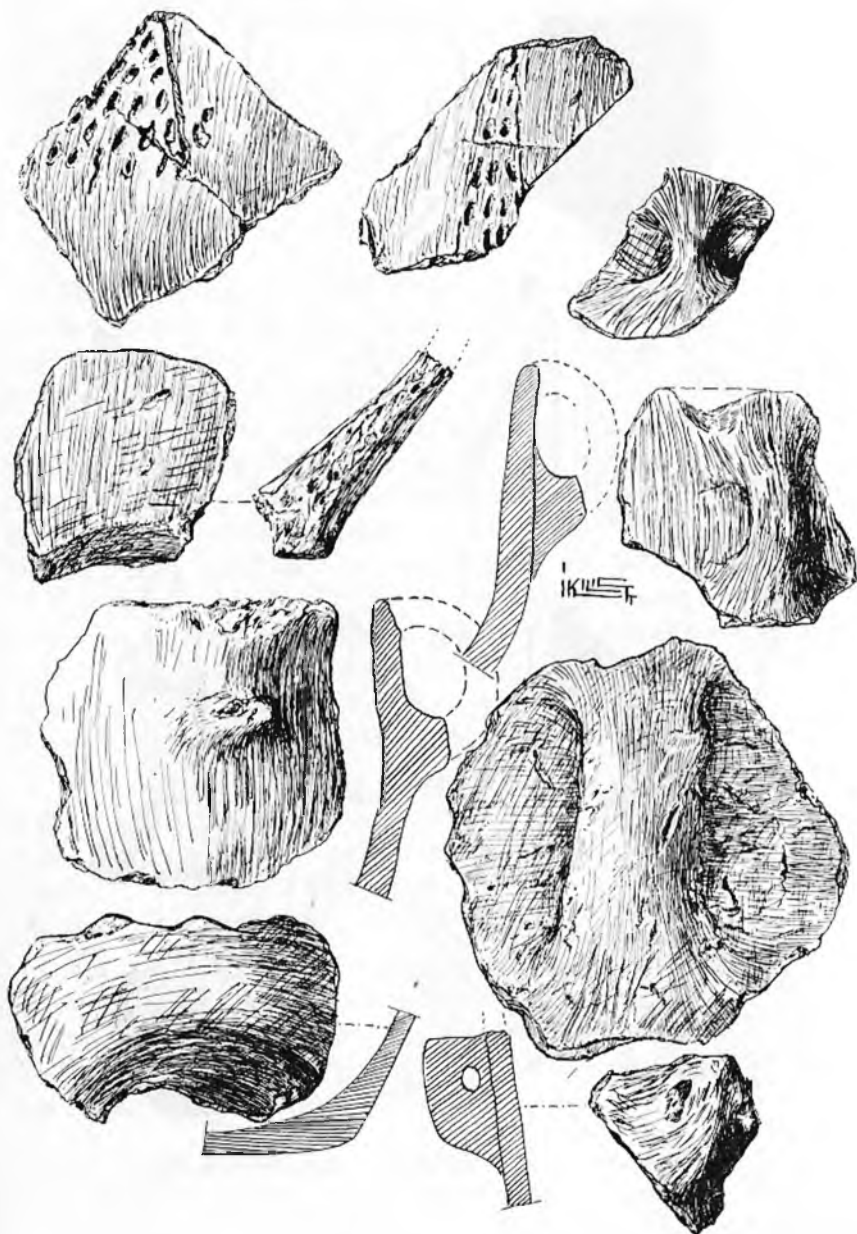


Abb. 9 a — Karain. Neolithikum, unbemalte Scherben

## I. KILIÇ KÖKTEN

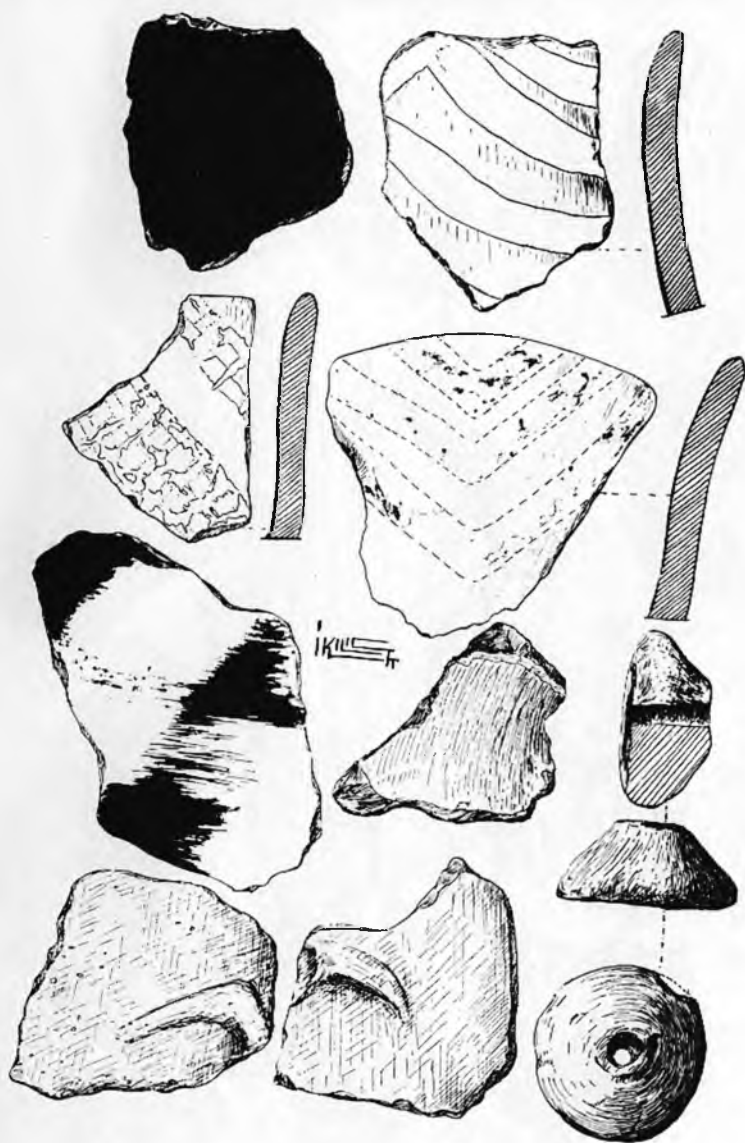


Abb. 9 b — Karain, Neolithikum, bemalte Scherben

## THE POTTERY OF THE ASSYRIAN COLONY PERIOD ACCORDING TO THE BUILDING LEVELS OF THE KANIŞ KARUM

KUTLU EMRE

The pottery called Hittite Pottery in Central Anatolia, appeared for the first time in the fourth level<sup>1</sup> of the Kaniş Karum, the earliest of the four building levels present there. On the city-mound of Kültepe, no pottery of this kind was found in the level which is earlier than level IV in the Karum area. Here, different types of pottery were used<sup>2</sup>. Pots belonging to this level were made on a fast wheel and have a restricted range of shapes. It is not clear whether they were widely distributed. In spite of this, the pottery of levels IV and III in the Karum is parallel with the first phase of level II T at Alişar, with Level 5 M<sup>3</sup> on the Citadel mound, and with the first phase of the Early Hittite level at Alaca Höyük<sup>4</sup>. In level IV there is also another kind of pottery<sup>5</sup> (called Alişar III), which is hand-made and painted; there are also similar unpainted types. The proportion of these two wares is approximately half and half.

Although the two kinds of pottery were manufactured together in the third level of the Kaniş Karum (Pl. XIX, 1, 2), the wheel-made monochrome pottery became more popular and increased in proportion<sup>6</sup>. The shapes became more numerous and new shapes were added to those that were already known in level IV.

The truly representative pottery of the Assyrian Colony Period is the pottery found in levels II and Ib of the Kaniş Karum. In level II, the technique of manufacture was greatly developed, the shapes became more numerous and secondary types were added to the basic types, so that a wealth of pottery, the like of which was never

<sup>1</sup> T. Özgüç, *Ausgrabungen in Kültepe, Ankara 1950*, p. 216 ff.

<sup>2</sup> Nimet-Tahsin Özgüç, *Ausgrabungen in Kültepe 1949, Ankara 1953*, p. 212.

<sup>3</sup> OIP XXVIII, p. 208 ff.

<sup>4</sup> H. Z. Koşay, *Alaca Höyük Hafriyatı 1937-39, Ankara 1951*, Pl. 48, 49.

<sup>5</sup> Kültepe 1949, p. 188.

<sup>6</sup> Kültepe 1949, p. 188.